Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich 0,80 Rtm. ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rtpf
Familien- und Kleine Anzeigen 5 Rtpf
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rtpf
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 8
Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Nummer 25 — Laasphe, Mittwoch den 26. März 1924 — 49. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung

betr. Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge.

Die Beiträge der krankenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer und deren Arbeitgeber zur Erwerbslosenfürsorge sind vom 1. März 1924 an auf 3 v. Hundert des Grundlohnes der Krankenkassen festgesetzt worden. Sie werden gleichzeitig mit den Krankenkassenbeiträgen von den Krankenkassen erhoben.

Ich fordere hiermit die Arbeitgeber auf, die Beiträge regelmäßig — für die rückliegende Zeit sofort — ohne besondere Aufforderung durch die Krankenkassen abzuführen.

Berleburg, den 19. März 1924.

Der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Kreis Wittgenstein.
J. V. Waldthausen, Reg.-Assessor.

Ein Druck auf Frankreichs Ruhrpolitik.

Theunis, der privilegierte, unvermeidliche belgische Ministerpräsident, hat als Ziel seiner bisherigen und seiner neuen Regierungspolitik vor der Kammer die praktische Lösung der Reparationsfrage bezeichnet. In der Tat: das ist der Schlüssel für die Weltlage. Daneben bemerkte er, die Sachverständigenberatungen in Paris schienen einen günstigen Fortgang zu nehmen. Günstig, für wen? Auch auf deutscher Seite ist man hoffnungsfreudig, und nicht weniger ist die amerikanische Presse geneigt, sich einem Optimismus hinzugeben, dessen Begründung eine Prüfung verdient.

Zunächst liegen die Beschlüsse und Vorschläge der Sachverständigenausschüsse noch nicht vor; sie sind ungefähr Mitte April zu erwarten. Nur so viel ist bisher durchgesickert, daß sie über das Schicksal der deutschen Eisenbahnen, der deutschen Finanzkontrolle, den Haushaltsausgleich und die Goldnotenbank noch nicht einig geworden sind. Allerdings hat es den Anschein, als wenn die Sachverständigen in Ansehung der ungenügenden Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen auf deren Inanspruchnahme verzichten wollen, aber damit ist nicht gesagt, daß die schließlich ausschlaggebende Reparationskommission sich zu derselben Ansicht bekennt. Der eigentliche Kampf um alle diese Fragen steht noch bevor, und deshalb lohnt es sich nicht, sich mit Gerüchten über Verhandlungen zu beschäftigen, denen die Basis der Tatsachen fehlt.

Wichtiger ist der Streit, der sich über die Anleihefrage entsponnen hat. Daß Deutschland, wenn es bis 1928, wie die Sachverständigen annehmen, seine normale Produktionsfähigkeit wiedererlangt haben soll, eine Anleihe erhalten muß, unterliegt keinem Zweifel, nur über ihre Form und ihren Umfang wird noch zu reden sein, und nicht nur Frankreich, sondern alle Gläubigerstaaten, Gläubiger auch im Verhältnis der Ententeländer zueinander, haben ein Interesse daran, im Rahmen einer internationalen Konferenz eine endgültige Regelung herbeizuführen, um die Weltwirtschaft zu stabilisieren. Wir begnügen uns einstweilen zu registrieren, daß nach Londoner amtlichen Kreisen Deutschland eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling aus englisch-amerikanischer Hand nach dem Vorschlag der Sachverständigen sowie ein Moratorium gewährt werden soll. Das Bankhaus Morgan will angeblich den Anteil Amerikas zur Zeichnung übernehmen.

Aber Morgans Name wird auch in anderer Verbindung genannt. Anfänglich hieß es, er habe vom Weißen Haus die Erlaubnis erbeten, dem durch den Frankensturz beunruhigten Frankreich eine Anleihe von 100 bis 200 Millionen Dollar zu bewilligen, dann schrumpfte laut französischen Zeitungsberichten diese Summe auf 30 Millionen zusammen, und gleichzeitig mit dieser Hiobspost wurde bekannt, daß die Bewilligung an eine fatale Bedingung geknüpft sei: Frankreich soll sich dem Gutachten des Sachverständigenkomitees anschließen. Es liegt im Wesen derartiger telegraphischer Mitteilungen, kurz und bündig zu sein und den Kern aus der Sache herauszuschälen, mag das auch grob klingen. Wahrscheinlich war die bittere Pille mit langatmigen Vorstellungen überzuckert, und der amerikanische Botschafter war in der Lage, den Vereinigten Staaten den Dank Frankreichs für den angesagten finanziellen Beistand zu übermitteln. Eine Höflichkeit ist der andern wert, nur wurde dadurch nicht die französische Presse besänftigt, die auf Morgan loszuschlagen begann. Warum? Man ist in Paris zu der Auffassung gekommen, hinter der amerikanischen Anleihe stecke eine englisch-amerikanische gemeinsame Aktion, die nichts anderes als die Räumung des Ruhrgebiets bezwecke, und man erinnert sich an eine Londoner Meldung, wonach Poincaré gezwungen sei, durch die innerfranzösischen Verhältnisse seine Ruhrpolitik zu mäßigen. Deshalb würde MacDonald vorschlagen, den Völkerbund zur Lösung dieser Frage anzurufen, und über die Sicherheit Frankreichs würde verhandelt werden, sobald die beiden Ministerpräsidenten zusammenkämen. Einstweilen hat man in Deutschland noch nichts von einer Mäßigung der Poincaréschen Ruhrpolitik gemerkt. Augenscheinlich sträubt er sich heftig gegen die Räumung des Ruhrgebiets und will nichts von einem Verzicht, sondern höchstens etwas von einer Umwandlung seines „Pfändersystems" wissen, was auf das gleiche hinausliefe. Man hat sich also endlich entschlossen, das Kind beim rechten Namen zu nennen, und dieser Umstand wird in die Verhandlungen über das Sachverständigengutachten vernehmlich hineinspielen. Was die Ruhr für Deutschlands Zahlungsfähigkeit bedeutet, ist klar, und England wie Amerika hat es in der Hand, sich durch Sperrung des Kredits das widerhaarige Frankreich gefügig zu machen und es in die finanzielle Zange zu nehmen. Die Angriffe auf Morgan beweisen, daß man sich in Paris dieser Gefahr bewußt ist, aber das ist nur ein Auftakt zu den kommenden Auseinandersetzungen, bei denen es sich zeigen wird, ob die angelsächsische Finanzwelt es bei der drohenden Geste will bewenden lassen, oder ob sie die ihr zu Gebote stehenden Druckmittel zur Erzielung eines dauernden Völkerfriedens benutzen will.

Zur Frage der Arbeitsgemeinschaft.

Von Wilhelm Fecht,
Hauptgeschäftsführer des Deutschen Werkmeisterbundes.

Die Frage der Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gehört zu jenen großen Problemen, die Richtung gebend für wichtige innerpolitische Entwickelungen sein können.

Im, oder besser gesagt, kurz vor dem Zusammenbruch hatte die Idee einer solchen Arbeitsgemeinschaft ihre praktische Form in der sogen. Zentral-Arbeitsgemeinschaft gefunden. Heute hat es fast den Anschein, als ob wir eine rückläufige Entwickelung zu verzeichnen hätten, denn aus der ursprünglichen Z.A.G. sind zurzeit große Arbeitnehmergruppen ausgeschieden. Zunächst ist der Gewerkschaftsbund der Angestellten, die Angestelltenorganisation des Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftsringes aus der Z.A.G. ausgetreten. Ihnen folgte der sozialistische und freigewerkschaftliche „Afa"-Bund. Das war eigentlich eine Selbstverständlichkeit, denn der Afa-Bund stellte von jeher den linksradikalen Flügel der sozialistischen Arbeitnehmerbewegung dar. Der Beschluß zum Austritt ist in der Afa selbst jedoch nicht ohne Widerspruch geblieben. Zum Afa-Bund gehört der Deutsche Werkmeister-Verband, Düsseldorf, der gegen den Austritt Protest einlegte. Geholfen hat das nichts, und die Ketten des sozialistischen Afa-Bundes scheinen für den D.W.V. so stark zu sein, daß er die Konsequenzen aus solch großen sachlichen Gegensätzen, d. h. den Austritt aus der Afa, nicht zu vollziehen wagt. Dann folgte die Spitzenorganisation der freien Arbeiter, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (A.D.G.B.).

Die freien Gewerkschaften haben wohl gern die Gelegenheit benutzt, angesichts ihrer Unfähigkeit praktische Politik zu treiben, den Klassenkampfgedanken in verschärfter Form neu hervortreten zu lassen. Die Z.A.G. war für sie eben nur ein Notbehelf und der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeit-

---

Der Siebente.

20] Roman von Elsbeth Borchardt.

Auch ist er bedeutend älter, als es sonst die Hauslehrer zu sein pflegen; ich nehme an, daß er die Mitte der Dreißig längst überschritten hat. Es wundert mich nur, daß er in diesem Alter noch nicht in Amt und Brot ist, sondern noch eine Hauslehrerstelle annimmt. Doch das geht mich ja nichts an. Er erzählte mir, daß er mit seinen früheren Zöglingen fast die ganze Welt umsegelt hat. Das mag der Schlüssel zu seinem langen Hauslehrertum, wie auch zu seinem weltmännischen, sicheren Auftreten sein. Er weiß, was er will, und handelt danach. Einen solchen Erzieher hatte ich mir immer für Eberhard gewünscht, und nun schwebe ich in beständiger Angst und Aufregung vor einem neuen Zwischenfall, einer Maßnahme, die bei Eberhards Charakter notwendig das Ende herbeiführen muß. Denke Dir nur Muttchen, neulich schickte Seeger — so heißt der Neue — Eberhards Lieblingspferde ohne weiteres, u. ohne mich zu fragen, nach Stolzenau, weil Eberhard nicht am Unterricht teilnehmen und sich ihm nicht fügen wollte. Diese Strafe hat ihn natürlich außer sich gebracht, und ich zürnte auch über dieses eigenmächtige Verfahren Seegers, das ich unter keinen Umständen gutheißen konnte. In meiner Aufregung schrieb ich sofort an den Grafen Stolzenau, und bat um Auslieferung der Pferde. Als ich ruhiger wurde, zerriß ich den Brief wieder. Warum, weiß ich selbst kaum. Vielleicht schien es mir um Eberhards willen geraten, dem die eiserne Strenge Seegers, mit der er freilich uns alle tyrannisiert, nichts schaden konnte. Als Eberhard mich hinterher bestürmte, Seeger auf der Stelle zu entlassen, da er nicht wie die anderen von selbst ging, blieb ich fest. Der Junge schloß sich darauf drei Tage in sein Zimmer ein und kam drei Tage nicht zum Vorschein. Das hat mich sehr betrübt und viele Tränen gekostet, so daß ich fast bereute, nicht doch nachgegeben zu haben. Barbe hat mich getröstet, sie ist ganz Eberhards Partei und verwöhnt mir den Jungen sehr. Ich will doch nicht mehr auf sie hören, was die Erziehung der Kinder anbetrifft, davon versteht sie wohl nichts. Karl Heinz ist ja ein lieber, leicht lenkbarer Junge, dem das feste Auftreten Seegers ungemein imponiert. Er gehorcht ihm auf einen Wink. Eberhard aber steht auf Kriegsfuß mit ihm, und ich bin in Sorge, wie das werden soll. Seeger scheint doch wieder nicht der Richtige zu sein und es nicht zu verstehen, ihn zu nehmen. Heute erschien Eberhard wieder zum Frühstück, aber er war finster und schweigsam, wie er es seit Seegers Ankunft ist. Wo ist mein lieber, lustiger Junge geblieben! Ich hörte, die Pferde sollen wieder hier sein; doch von den näheren Umständen erfahre ich nichts. Seeger hat sich jegliche Einmischung in die Erziehung meinerseits verbeten. — Wie findest Du das? Darf ich mir das als Mutter und Herrin von Gerolstein gefallen lassen? Ach, wenn ich doch gesund und kräftig wäre und nicht so siech und elend, dann wollte ich meine Rechte wahren und sie mir nicht so ohne weiteres über den Kopf nehmen lassen. Aber was kann ich Arme, Kranke, Schwache anders tun, als schweigen und dulden —"

Waltraut hielt hier plötzlich beim Schreiben inne und lauschte nach dem Park hinaus. Ihr feines Ohr hatte Schritte vernommen. Und richtig, jetzt bog um die Ecke ein Mann und kam auf die Veranda zu — es war Seeger.

Schnell verschloß sie den Brief in der Mappe und sah dem Näherkommenden etwas verwundert und unangenehm berührt entgegen.

An der offenen Verandatür blieb Seeger mit abgezogenem Hute stehen.

„Gestatten gnädigste Gräfin, daß ich nähertrete?"

„Bitte!" erwiderte sie steif und kühl und umschloß ihre Mappe fest mit beiden Händen, um ihm nicht die Hand reichen zu brauchen. „Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, Herr Seeger," fuhr sie gleich darauf fort, „daß der Weg zu mir vom Schloß aus führt. Wenn Sie also wieder ein Anliegen haben —"

„Werde ich mich pflichtschuldigst durch den Diener melden lassen," ergänzte er, sich tief verbeugend. „Ich bitte um Verzeihung, daß ich diesmal unangemeldet von der Parkseite kam. Ich glaubte, gnädigste Gräfin bei dem schönen Wetter im Park zu finden."

„Mein Leiden bindet mich viel an das Zimmer, da ich mich nicht selbständig bewegen kann," erwiderte sie, und lenkte dann schnell ab: „Was wünschen Sie also von mir?"

Seeger zog ein Buch aus seiner Rocktasche.

„Ich wollte mir nur erlauben, gnädigster Gräfin das Buch über Reisen im Innern Afrikas zu bringen, über das wir neulich sprachen, und daran Sie Interesse zu nehmen schienen."

„Ich danke Ihnen, Herr Seeger," erwiderte sie kurz, wenn auch nicht unfreundlich, und streckte die Hand nach dem Buche aus.

„Ferner — wollte ich gnädigste Gräfin fragen, ob ich nicht zuweilen etwas daraus — oder aus anderen Büchern — vorlesen darf?"

Sie hob etwas verwundert den Kopf.

„Ihre Zeit gehört meinen Knaben," antwortete sie kühl und stolz, „und was Sie davon erübrigen, Ihrer Erholung."

„Ich möchte den Knaben nicht das Bewußtsein ständigen Kontrolliertwerdens lassen, sondern ihnen auch persönliche Freiheit gönnen, und was meine Erholung anbetrifft, so bedarf ich ihrer nicht, wenn das Lesen eines guten Buches mir nicht Erholung bedeutet."

Waltraut fühlte sich befangen und unschlüssig. Sie hatte sich schon längst jemand gewünscht, der ihr mit Verständnis vorlesen könnte, da das Selbstlesen ihre Augen und Nerven angriff; aber daß es gerade Seeger sein sollte, war ihr peinlich. Sie mochte diese Gefälligkeit nicht von ihm annehmen, ihm zu nichts, was ihre Person anbetraf, verpflichtet zu sein. Andererseits wollte sie ihn durch eine energische Abweisung auch nicht kränken.

„Nun denn," sagte sie endlich, einen Mittelweg findend, „so lesen Sie mir gelegentlich etwas vor, wenn Sie durchaus wollen."

„Darf es nicht heute sein?" fragte er verbindlich. „Fühlen sich gnädigste Gräfin wohl und aufgelegt dazu?"

Eine schwache Röte stieg in ihr Gesicht. Er ließ sich also nicht abweisen.

„Ich fühle mich wohl — hier ist das Buch," erwiderte sie, und machte eine einladende Bewegung nach dem Stuhl an ihrer Seite.

Er nahm das Buch, setzte sich, schlug es auf und begann zu lesen.

War es sein volltönendes Organ, das seine Verständnis, mit dem er las, oder der Inhalt des inter-

gebern überhaupt war in seiner großen sachlichen Entwickelung eher ein Hemmnis. Denn man kann auf die Dauer nicht praktische Arbeitsgemeinschaft leisten und gleichzeitig theoretisch den Klassenkampf predigen. Die Arbeitsgemeinschaftsidee kann dauernd nur von solchen Gewerkschaften vertreten werden, die den Klassenkampf ablehnen und auf dem Boden der Volksgemeinschaft stehen. Hier liegt auch die grundsätzliche Scheidungslinie zwischen freien sozialistischen und christlichnationalen Gewerkschaften.

Aber auch manche Arbeitgeber haben dazu beigetragen, den sozialistischen Gewerkschaften ihr Vorgehen zu erleichtern. Das trifft für jene zu, denen die Arbeitsgemeinschaft nicht eine innere wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern taktischer Notbehelf war. Jetzt glauben dieselben Kreise, Oberwasser zu haben und sich ohne Rücksicht auf soziale Notwendigkeiten auch einmal den Luxus neuer Kämpfe leisten zu können.

Diese Einstellung, die wir heute sehen, birgt eine große Gefahr in sich. Die letzten Monate hatten mit dazu beigetragen, starke Gesundungsmomente in der gesamten Arbeitnehmerschaft in Erscheinung treten zu lassen. Wer genauer die Lage im gewerkschaftlichen Lager überblickt, wird aber feststellen müssen, daß bereits ein gewisser Umschwung eingetreten ist. Jedenfalls sind viele, die sich freigemacht hatten von der sozialistischen Ideenwelt durch solche Unklugheiten der Arbeitgeber wieder in das Lager der freien Gewerkschaften zurückgedrängt worden. Man sagt nicht zu viel, wenn man ausspricht, daß kurzsichtige Arbeitgeber heute die besten Werbeagitatoren für das Wiedererstarken der erschütterten sozialistischen Gewerkschaften sind.

Die Arbeitsgemeinschaftsidee wird sich aber auf die Dauer nur durchsetzen, wenn sie auf innere Wahrhaftigkeit aufgebaut ist, wenn beide Teile ihr innerlich unterworfen sind und sie nicht nur taktisch bewerten. Das wird das zu erstrebende Ziel sein. Es wird aber auch die Voraussetzung sein für eine innere Gesundung und für die dauernde Zurückdrängung des Klassenkampfgedankens.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Abschied.

Der Kanzler sprach sein Machtwort aus, nun rief der Volksvertreter:
So leb' denn wohl du altes Haus, vertröste dich auf später!
Doch klang's beim Auseinandergeh'n: Wer weiß, ob wir uns wiedersehn,
wir handeln zwar politisch, doch ist die Sache kritisch!

Eröffnet ward's dem Volkstribun, dem einen wie dem andern:
Ihr habt nun weiter nichts zu tun, als wieder heim zu wandern!
Und nun mit leisem Abschiedsweh ruft er: Ade du Strand der Spree,
wo ich so wohl mich fühlte und eine Rolle spielte.

Ade du stolzes Wallot-Haus, von dem ich oft noch träume,
wert schätz' ich noch jahrein, jahraus, die liebgewordnen Räume,
hier konnte keiner mir was tun, hier fühlt' ich frei mich und immun,
empfand mit Wohlbehagen: hier hatt' ich was zu sagen!

Doch anders wie im Parlament ist's meistenteils zu Hause,
da hat die Frau das Regiment und übt es ohne Pause.
Der beste Sprecher schweigt sich aus, sonst läßt vielleicht die Frau vom Haus,
die friedlichste von allen, den Ordnungsruf erschallen.

Und doch eilt jeder gern nach Haus, von andrer Pflicht durchdrungen,
doch mit dem Reichstag ist es aus, der hat nun ausgerungen.
Die Notverordnung stürzte ihn, manch guter Mann verläßt Berlin,
wo er bereits seit Jahren Ehr' wie Verdruß erfahren!

Er hat bemüht sich, hat gestrebt, hat seinen Kreis vertreten,
und hat dabei „diät" gelebt, das kommt von den Diäten!
Nun sagt er still: Es war einmal, und fährt im D-Zug ganz nach Wahl,
ob voll, ob leer die Kasse, nach Hause erster Klasse!

So sah die junge Republik den ersten Reichstag scheiden,
Auflösung war sein Mißgeschick, er muß es eben leiden,
er hat sich mühsam hingequält, drum wird er wieder neu gewählt,
Wir hoffen, daß ein zweiter es besser macht! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 24. März. Der Frühlingsanfang hat uns auch wirkliche Frühlingstemperatur gebracht. Wenn auch die Sonne nicht schien, so stieg doch die Tagestemperatur bis über 10 Grad und sank über Nacht nicht unter den Gefrierpunkt. Der lange in den Ruhestand versetzte Regenschirm trat wieder in Tätigkeit, aber viele ließen sich ruhig naß regnen, weil ihnen dies doch lieber war als Schnee und Kälte. Hoffentlich ist nun der lange und strenge Winter zu Ende und es wird sich nun bald zeigen, welchen Schaden derselbe an der Feldsaat angerichtet hat. Die Landwirte sind fast sämtlich darauf gefaßt, daß der Winterroggen verdorben ist und die betreffenden Felder umgebaut und neu besät werden müssen.

* **Laasphe**, 25. März. Obwohl schon eine Menge Münzgeld geprägt und in den Verkehr gebracht worden ist, merkt man noch sehr wenig davon. Es besteht der Verdacht, daß wieder gewisse Hamsterer das neue Geld zurückhalten und damit den Zahlungsverkehr erschweren. Das Hamstern hat aber gar keinen Vorteil für die Hamsterer, weil es sich um wertbeständiges Geld handelt, das keinen Kursschwankungen unterworfen ist.

* **Laasphe**, 25. März. Der Neubau der Aufbauschule nähert sich nun immer mehr seiner Vollendung. Er würde gewiß schon weiter sein, wenn der zähe Winter die Arbeiten nicht gehindert hätte und besonders den unermüdlichen Dachdeckern nicht so oftmals in die Arme gefallen wäre. Der stattliche Bau macht einen äußerst imposanten Eindruck und wird ohne Zweifel die Zierde der Bahnhofstraße bilden. Kunstvoll ist der Uebergang vom alten Teil der ehemaligen Präparandenschule zum langgestreckten und turmartig emporstrebenden neuen Teil, welcher in seiner wuchtigen Art dem Ganzen den Charakter und ein einheitliches Gepräge gibt. Es war gewiß schwierig, aus den alten Teilen der Präparandenschule ein derartig einheitliches Bauwerk zu schaffen. Herrn Regierungsbaumeister Reich ist der große Wurf gelungen, einen in künstlerischer Hinsicht überaus befriedigenden und praktisch geradezu als glückliche Lösung zu bezeichnenden Bauplan zu finden. Beim Durchwandern der großen, hellen Räume und Gänge staunt man über die praktische Anordnung und hat durchaus nicht das Gefühl, sich in einem umgebauten, sonst stets mit Mängeln behafteten älteren Gebäude zu befinden, im Gegenteil scheint alles wie aus einem Gusse zu sein: die hohen, hellen Klassenzimmer, verbunden durch einen schönen Bogengang und das weite, helle Treppenhaus. (Stilvoll ausgefüllt wird hier eine sonst nutzlose Nische durch einen Brunnen aus einfachstem Material, das unter einer geschickten Hand zu einem wirkungsvollen Kunstwerk verarbeitet wurde.) Neben den 8 großen Klassenzimmern enthält der stattliche Bau ein Konferenzzimmer, eine große Aula, im Dachgeschoß, zweckmäßig ausgebaut, die Wohnung des Schuldieners der Anstalt. Die ganze Anlage stellt einen bedeutenden Wertzuwachs des städtischen Vermögens dar und ist ein sichtbares Zeugnis dafür, was unermüdliche Tatkraft trotz aller Hemmnisse und Widerwärtigkeiten zu leisten vermag. Wohl kein zweites Städchen in ähnlicher Größe kann sich rühmen, den Zeiten allgemeinen Niederganges solch hohe und wirklich produktive Kulturwerte abgerungen zu haben. Es ist allein das Verdienst unseres tatkräftigen Bürgermeisters, welcher im Gegensatz zur allgemeinen Zeiterscheinung der nutzlosen Redereien und noch gefährlicheren Phantastereien mit Weitblick gehandelt hat. Wie bei vielen seiner Unternehmungen hatte er auch eine glückliche Hand bei der Wahl seines Bausachverständigen, des Herrn Regierungsbaumeisters Reich, an welchem er einen wertvollen Berater und bei der Durchkämpfung seiner Projekte eine feste Stütze fand. Wenn sich unser teilweise recht stilwidriges und mitunter auch sehr geschmackloses Stadtbild nach und nach zu einem harmonischen Ganzen bildet, so werden wir es in erster Linie Herrn Baumeister Reich zu danken haben. Eine Lobhudelei soll dieser Besprechung vollständig fern liegen; aber Tatsache muß stets und von jedem rechtlich Denkenden immer nur als Tatsache bewertet werden. Allen Nörglern und Schwarzsehern zum Trotz ist nun doch das Gebäude entstanden. Wie bereits erwähnt, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß mit diesem Gebäude das städtische Vermögen ansehnlich gewachsen ist. Ebenso hoch ist es zu bewerten, daß in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit mancher Erwerbslose mit produktiver Arbeit beschäftigt werden konnte, ganz abgesehen von den Erwerbsmöglichkeiten, die dieser Bau vielen örtlichen Handwerkern und Lieferanten brachte und noch bringt. Dieses sind alles Sachen, die ein jeder klein wenig geschäftsmäßig denkender Bürger von selbst verstehen sollte, wenn ihn nicht Bosheit oder andere Gründe daran verhinderten. Es kann manchen Leuten nicht oft und nicht deutlich genug gesagt werden: Ohne eine höhere Schule ist eine Entwicklung unserer Stadt völlig ausgeschlossen. Gar viele Leute, die über den jahrzehntelangen Stillstand, den Dornröschenschlaf unseres Städchens klagen, ist bei ihrer sonstigen, mitunter erstaunlichen Geschäftstüchtigkeit, dieses Licht noch nicht aufgegangen. Bei geschickter Werbung wird man es in unserem mit Industrie und Bodenschätzen leider nicht allzu reich beglückten, dafür aber durch Naturschönheiten umso reicher entschädigten Städtchen, sicher in die Wege leiten können, daß im Laufe der Jahre nach und nach manche freundliche Siedlung ersteht, welche ausschließlich von Leuten bewohnt wird, die in dieser ländlichen Ruhe ihren Lebensabend verbringen wollen und am ersten Geld unter die Leute bringen können. Es wird aber keinem Privatier einfallen, nach einem Orte zu ziehen, wo noch nicht einmal eine höhere Schule vorhanden ist. Aber auch für uns Laaspher hat die Aufbauschule unschätzbare Vorteile. Durch sie ist es dem einfachen Arbeitsmann, überhaupt den Leuten mit kleinem Einkommen erst ermöglicht worden, begabten Kindern eine höhere Schulbildung zuteil werden zu lassen. Von dieser Seite dürfte daher ein besonders großes Verständnis erwartet werden. — Es gehört wohl zur Menschheitsgeschichte, daß größere Projekte, und seien sie noch so kulturfördernd und menschenfreundlich, ihre starren Gegner haben müssen. Daß unsere Bahnlinie Marburg–Kreuztal etwas Unentbehrliches und Nützliches ist, unterliegt heute wohl bei keinem mehr einem Zweifel. Damals in den siebziger Jahren war es anders, und es bedurfte einer ungeheuren Energie des „Eisenbahn-Bau-Komitees", die mannigfaltigen Widerstände einiger Interessentengruppen zu brechen. Interessant sind die ältesten Jahrgänge der Wittgensteiner Zeitung, in welchen die Bedenken gegen den Bahnbau in langatmigen Artikeln vorgebracht werden. Unter anderem sahen die Fuhrunternehmer des oberen Lahntales in der Eisenbahn die ruinierende Konkurrenz, die Besitzer von Gasthäusern an Landstraßen befürchteten ein Veröden der Gaststuben. Aber auch hier war das Rad der Zeit nicht aufzuhalten, und nach wenigen Jahren erfreute sich alles des Wohlstandes und Aufblühens, den der Schienenstrang dem armen Tal gebracht hatte. Sollten wir nun heute noch nichts gelernt haben?

* **Laasphe**, 25. März. Wie wir erfahren, wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung noch beschlossen, das Vierfache des zuletzt gezahlten Betrages der Kommunalsteuer als Abschlußzahlung dieser Steuer für 1923 zu erheben.

☆ **Laasphe**, 25. März. (Schöffengerichtsbericht von der Sitzung am 19. 3. 24.) Der Angeklagte Friedrich Sch. von Banfe ist beschuldigt, ein Manometer im Besitz gehabt zu haben, welches nach Angabe der darauf bezeichneten Firma an Geschützen Verwendung gefunden hat. Der Angeklagte macht geltend, am 7. 5 22 geheiratet zu haben, angeblich hatten die Kinder seiner 2. Frau das Instrument mitgebracht. Er habe nicht gewußt, daß es Heeresgut gewesen sei. Diese Angaben des Angeklagten konnten nicht widerlegt werden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Der Maurer Ludwig H. in Bernshausen hat auf Veranlassung des Reinhard Sch. diesem einen Vorderpflug verkauft, den er in der Banfer Feldmark in einem Fichtenstück gefunden haben will. Er hat zweifellos gewußt, daß der Pflug nicht herrenlos war und hat sich somit des Diebstahls schuldig gemacht. Das Gericht erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe. — Der Kaufmann Willi G. in Hannover, Husarenstr. 5, hat sich des Betrugsversuchs schuldig gemacht, indem er von seinem Gegner in der Zivilprozeßsache Schneider u. Stratmann Grünenbaum Auslagen erstattet haben wollte, die in Wirklichkeit nicht entstanden waren. Damals hat G. auf Erinnerung der Fa. Schneider u. Stratmann hin auf Festsetzung seiner Auslagen verzichtet. Das Gericht hatte den Eindruck, daß sich der Angeklagte durch wissentlich falsche Angaben einen Vorteil auf Kosten seines Gegners verschaffen wollte und verurteilte ihn zu 50 Mk. Geldstrafe. — Dem Landwirt Heinrich W. von Banfe wird zur Last gelegt, am 4. 1. cr. 2 Grubenholzstempel im Gemeindewalde am Raumberg gestohlen zu haben. Durch das eidliche Zeugnis des Erdarbeiters Mayrle von Banfe, der den Angeklagten mit seinem Schwager Haßler gesehen, wurde der Angeklagte, der bestreitet, überführt. Die beiden Zeugen begegneten an dem genannten Tage dem Angeklagten am Raumberg. Der Angeklagte sagte zu den beiden: „Daß Ihr mir gerade begegnen müßt". Haßler erwiderte: „Besser wäre es anders gewesen". Die Zeugen verfolgten dann die Spur des Angeklagten. Sie führte durch den Schnee an einen Haufen Holz, auf dem Holzstücke fehlten. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe. — Andere noch weiter anstehende Terminssachen mußten im letzten Augenblick vertagt werden.

* **Laasphe**, 25. März. Der Seminarist Hermann Scheuer bestand am evang. Lehrerseminar zu Hamm i. W. seine Lehrerprüfung.

* **Laasphe**, 25. März. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben: Am 31. März laufen die Fristen zur Antragstellung nach dem Reichsversorgungsgesetz ab. Alle Anträge müssen daher spätestens im Lauf des Monat März bei den Versorgungsbehörden eingegangen sein. Wird diese Frist nicht gewahrt, dann gehen die Versorgungsansprüche verloren. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß auch alle Ansprüche, die erst mit der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz neu eingeräumt werden sind (Frauenzulage, erhöhte Ausgleichzulage, Waisenbeihilfe, Witwenrenten usw.) bis zum 31. 3. 1924 angemeldet werden müssen.

— **Wittgenstein**, 24. März. Der kommissarische Ehrenamtmann, Kammerdirektor Oberforstrat Hilmar Rühm ist vom Oberpräsidenten zum Ehrenamtmann für den die sämtlichen Dominialbesitzungen des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein umfassenden Amtsbezirk ernannt worden.

□ **Banfe**, 21. März. Heute tagte die Gemeindevertretung unter Anwesenheit sämtlicher Gemeindeverordneten bis auf einen wegen Krankheit Entschuldigten. Unter dem Vorsitz des Amtmanns Dr. Schulenburg gelangten folgende Punkte zur Erledigung: 1. Elektrizitätsversorgung. Seit August–September 1923 genießt die Gemeinde die allerseits anerkannten Annehmlichkeiten der elektrischen Versorgung. Das Ueberlandwerk des Kreises hat nun Schlußrechnung gestellt, welche das Ergebnis zeigt, daß durch die geleisteten verhältnismäßig geringen Zahlungen die Anlage in der Hauptsache abgedeckt ist. Es handelt sich noch um eine Zahlung von 500 Goldmark auf die Hauptanlage, sowie um eine Zahlung von je 5 Goldmark für den Anschluß innerhalb der Häuser bis zur Zählertafel. Beide Beiträge von in Sa. 1 225 Goldmark werden auf die Gemeindekasse übernommen, ohne Rückerhebung von den Interessenten. Von den letzteren werden lediglich auf die ursprünglich über die von der Gemeinde übernommenen 4 Brennstellen angemeldeten Brennstellen je 2 Goldmark, auf die neuerdings noch hergestellten je 3 Goldmark erhoben, ebenso von allen Anschließern, welche nicht über die genannten 4 Brennstellen haben, je 2 Goldmark. Das ganze Ortsnetz nebst Transformatorengebäude sind nunmehr Eigentum der Gemeinde Banfe. 2 Bauvorhaben. Dem Arbeiter Mayrle soll ein Baugrundstück am sog. Feldhain gegen einen mäßigen Preis in Größe von 40–50 Ruthen überlassen werden, auch übernimmt die Gemeinde Bürgschaft für das aufzunehmende Baukapital. Die Gemeindevertretung stellt sich auf den Standpunkt, in jeder möglichen Weise der Bautätigkeit Vorschub zu leisten. 3. Bau eines Gemeindehauses. In Erwägung der in der Gemeinde vorhandenen Wohnungsnot wurde grundsätzlich der Bau von Wohnungen beschlossen. Die verschiedensten Anträge und Vorschläge wurden in langwierigen Erörterungen beraten und blieb schließlich die Frage unentschieden, ob Einfamilienhäuser oder größere Häuser errichtet werden sollen. Es sollen diesbezügliche Vorschläge von Sachverständigen eingezogen und alsbald weitere Verhandlungen folgen. Der Beschluß ist zu begrüßen, hoffentlich verläuft er nicht im Sande, wie ein früherer gleichartiger Beschluß. Die weiteren Ver-

---

essanten Buches? Waltraut war es, als wenn eine sanfte Hand über ihre Nerven strich, so ruhig und friedvoll wurde es ihr, daß sie Seegers Gegenwart fast vergaß und sich ganz dem Genuß hingab.

Plötzlich hielt er inne.

„Strengt es Sie auch nicht zu sehr an, gnädigste Gräfin, oder befehlen Sie, daß ich weiterlese?"

„Nein, danke — für heute mag es genug sein. Das Buch ist recht fesselnd," fügte sie anerkennend hinzu, „und ich bin Ihnen dankbar, daß Sie es mir gebracht haben. Und alle diese Stätten, von denen Sie soeben gelesen haben, kennen sie dem Augenschein nach?"

„Ja, gnädigste Gräfin!"

„Wie beneidenswert Sie sind, Herr Seeger!" sagte sie in dem Bestreben, ihm einiges Interesse zu zeigen. „So viele herrliche Flecke der Erde haben Sie kennen gelernt, sich an ihren Schönheiten erfreut!"

„Sollten gnädigste Gräfin sich solchen Genuß nicht auch verschaffen können?" fragte er. „Wenn es auch nicht gerade Afrika zu sein braucht, es gibt nähere Länder und Landschaften, wie die Schweiz, Italien . . ."

Sie winkte abwehrend mit der Hand.

„Das ist vorbei. Ich bin eine Kranke, die an Reisen nicht mehr denken kann."

„Aber wenn Sie wieder gesund sind?" schaltete er ein.

Ein unsagbar schmerzliches Lächeln flog jetzt über ihre Züge.

„Ich werde nicht mehr gesund; mein Leiden ist — unheilbar."

„Unheilbar?" fragte er jetzt überrascht, während ein forschender Blick über ihre Züge glitt. „Wer sagt das?"

„Der Arzt," entrang es sich leise und schwer ihren Lippen. „Unser guter, alter Hausarzt — Doktor Falkner."

„Hm! Und das hat er Ihnen so — so geradezu gesagt?"

„Nicht doch!" wehrte sie. „Ich sehe es nur aus seinen Blicken, seinen Anordnungen, daß es — keine Hilfe mehr für mich gibt."

„Sie können sich darin wohl täuschen, gnädigste Gräfin. Welche Anordnungen traf er denn?"

„Die Anempfehlung äußerster Ruhe, das Bewahren vor jeglicher Aufregung, stilles Liegen, mich nicht rühren, nicht bewegen . . . ."

„Aber das ist ja ganz verkehrt!" entfuhr es Seeger in seiner Erregung.

Sie sah nun befremdet zu ihm auf.

„Wie meinen Sie das, Herr Seeger?" fragte sie verwundert.

„O Verzeihung," sagte er jetzt sich besinnend. „Der Ausruf entsprang nur meinem natürlichen Empfinden. Das fortgesetzte Liegen muß meiner Ansicht nach Körper- und Muskelkraft schwächen und zur Erschöpfung führen."

Sie schüttelte den Kopf.

„Bei meinem Leiden nicht!"

„Worin besteht denn Ihr Leiden, gnädigste Gräfin?" fragte er so teilnahmsvoll, daß ihr das Seltsame dieses Verhörs durch den Lehrer ihrer Kinder nicht recht zum Bewußtsein kam.

„Es ist dies die Folge eines hitzigen Nervenfiebers," gab sie mit bebender Stimme zur Antwort. „Es blieb Bewegungslosigkeit der Glieder und eine Herz- und Nervenschwäche zurück, die mit — Lähmung enden wird."

„Ist das auch die Diagnose Doktor Falkners?" war seine Entgegnung.

Sie nickte nur.

Er zog die Brauen zusammen, aber sie sah es nicht, da sie, den Blick gesenkt, vor sich hinsah.

„Haben gnädigste Gräfin denn schon einmal versucht, zu gehen, zu prüfen, ob wirklich Lähmung vorhanden ist?"

„Bewahre! Wie sollte ich denn! Ich darf mich nicht bewegen, ich bin auch zu schwach dazu."

„Kein Wunder!" rief er aus. „Das regungslose Sitzen und Liegen muß Sie ja schwächen. Der menschliche Organismus ist wie eine Maschine, die im Gang erhalten werden muß, wenn sie funktionieren soll. Besonders der Herzmuskel bedarf seiner Anregung und Arbeit, um sich zu kräftigen und zu stählen.

(Fortsetzung folgt)

Handlungsgegenstände betrafen Gegenstände, die des allgemeinen Interesses entbehren.

Turnen * Spiel * Sport.

Kommt zum Turnen!

Obwohl die Turnvereine in letzter Zeit einen großen Zugang von jüngeren Mitgliedern zu verzeichnen haben, steht bedauerlicher Weise noch mancher junge Mann außerhalb der Vereine, die sich die Ertüchtigung des Körpers und des Geistes zum Ziel gesetzt haben. Die jungen Leute, die tagsüber in Schreibstuben oder Werkstätten beschäftigt sind und meist einseitige Bewegungen ausführen, sollten sich im eigensten Intresse den Turn- und Sportvereinen anschließen, um ihrem Körper die für ihr späteres Leben unbedingt nötige Kraft und Geschmeidigkeit zu verschaffen. Die Eltern sollten hierbei auch das nötige Machtwort sprechen. Bei der männlichen Jugend griff früher die Militärzeit helfend ein. Nachdem nun leider unsere Wehrmacht aufgelöst ist, müssen diese sich erst recht solchen Vereinen anschließen. Dies gilt auch für die jungen Mädchen. Es berührt jeden angenehm, der einen Blick in die Turnhallen oder auf die Uebungsplätze wirft, wenn er sehen kann, wie sich die Jugend an den Geräten tummelt, und sie selber wird am besten empfinden, wie wohltuend solche Leibesübungen für ihre Gesundheit sind. Hier wird auch der frische, fröhliche und freie Gedanke gezüchtet und die Kopfhängerei kommt gar nicht zum Ausdruck. Viele die sich den Turnvereinen fernhalten, werden erst zu spät erkennen, welchen Fehler sie begangen und sich am eigenen Leibe versündigt haben. Darum kommt zum Turnen! Ihr werdet bald den Wert desselben erkennen. Eure schlechte Körperhaltung wird verschwinden und eure Schritte werden leicht und elastisch. Die Ausreden, die man vielfach hört: „Ich kann nicht turnen" sollten doch nicht gebraucht werden. Es ist nicht nötig, daß jeder von vorne herein ein Preisturner ist. Nur der gute Wille und Ausdauer wird euch zum Ziele führen. Es gibt so mancherlei Uebungen in der Turnerschaft, wo ein jeder nach seinem Geschmack oder nach seiner Fähigkeit sich betätigen kann. Möchte unser Ruf: „Kommt zum Turnen!" überall freudige Aufnahme finden, zum Wohl des eigenen Körpers und der Gesamtheit.

Fußball-Resultate vom Sonntag.

Das Auswahlspiel in Wallau am Sonntag nahm vor einer großen Zuschauermenge den erwarteten Verlauf. Die A-Mannschaft gewann gegen die B-Mannschaft 8:0 (Halbzeit 3:0). Dieser hohe Sieg entspricht ja nun nicht dem Spielverlauf, obwohl die A-Mannschaft ein gut Teil besser war und vor allem ein besseres Zusammenspiel zeigte. Das letztere ist leicht erklärlich, da 7 Spieler, darunter der ganze Sturm einem Verein (dem VB. Breidenbach) entstammten. Die übrigen Spieler: Wille-Biedenkopf, Herrmann-Laasphe u. Schneider-Wiesenbach fügten sich gut in diesen Rahmen ein. Demgegenüber fiel die B-Mannschaft merklich ab. Sie litt am meisten unter dem mangelnden gegenseitigen Verstehen. — Die endgültige Auswahlelf bleibt im großen und ganzen die A-Mannschaft, nur kommt für Wille-Biedenkof Roßbach-Wallau.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Turn Düsseldorf-Sportfr. Siegen 4:2. Schwarzweiß Essen-Kurhessen Kassel 3:0. Arminia Bielefeld-Spv. Rheydt 2:0.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

FSpv. Frankfurt-Spvg. Fürth 0:2. Borussia Neunkirchen-1. FC. Nürnberg 0:5. Mannheim Waldhof-Stuttgarter Kickers 3:2.

Politische Rundschau.

— Die Wahlkampagne ist am Sonntag mit einer Rede des Reichskanzlers Marx in Elberfeld und mit einer Rede des Reichsaußenministers Stresemann in Darmstadt eröffnet worden. Die Ausführungen der beiden Minister waren naturgemäß auf den gleichen Grundton gestimmt: für eine Politik ruhiger Entwicklung im Innern und unermüdlicher Versuche nach außen, durch Verhandlungen und finanzielle Leistungen die Grundlagen für die Wiedererlangung der Freiheit und für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg zu gewinnen.

— In Frankreich ist das finanzielle Ermächtigungsgesetz jetzt von Senat und Kammer endgültig angenommen worden.

— Ueber die Beratungen der Sachverständigen liegen weiter nur unsichere widerspruchsvolle Nachrichten vor. Man hat den Eindruck, daß diese Debatten sich längst nicht mehr in dem rein sachlich und „geschäftlich" eingestellten, engeren Kreise der Sachverständigen abspielen, sondern daß, von London wie von Paris her, andere Kräfte, auch die Regierungen, bereits sehr wesentlich eingegriffen haben.

Besondere Schwierigkeiten soll angeblich die Finanzierung der deutschen Sachlieferungen während des Moratoriums bereiten, da England seinen Kapitalmarkt mit Rücksicht auf andere Bedürfnisse — wie es heißt, auch auf eine Anleihe an Rußland — nur in sehr begrenztem Maße für solche Kredite zur Verfügung stellen wolle.

Eingesandt.

Seit dem 15. März ist seitens der Reichsbahndirektion Elberfeld ein Anschluß an den jetzt 10,48 in Siegen eintreffenden Zug 756 (ab Laasphe 8,14 vorm.) in dankenswerter Weise eine angenehme Schnellzugverbindung Siegen-Cöln geschaffen worden. Leider wird aber Zug 756 an Sonn- u. Feiertagen von Kreuztal bis Siegen nicht gefahren, sodaß an diesen Tagen, zumal dann auch der Frühzug (ab Laasphe 4.55) nicht verkehrt, für die Reisenden aus der Richtung Laasphe-Erndtebrück pp. keine Möglichkeit besteht, den Anschluß in Siegen zu erreichen. Es bedeutet dies eine große Härte gegenüber dem Sonntags-Reisepublikum, die umsoweniger angebracht ist, als die Rentabilität dieses Zuges auch an Sonntagen außer allem Zweifel steht. Es darf daher die sichere Erwartung gehegt werden, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die Durchführung des in Rede stehenden Zuges auch an Sonn- und Feiertagen schnellstens zu veranlassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Einsender hier. Wir sind zur Aufnahme Ihres „Eingesandt" gerne bereit, dürfen aber doch wohl um genauere Namensangabe bitten, da der angegebene hier mindestens zweidutzend mal vertreten ist und wir wissen müssen, mit wem wir es zu tun haben.

Vermischtes.

700jähriges Jubiläum der Stadt Siegen. Die Stadt Siegen hat beschlossen, anläßlich ihres in dieses Jahr fallenden 700jährigen Jubiläums in der ersten Septemberwoche eine größere Feier zu veranstalten, die mit Abhaltung des 5. Westfalentages des westfälischen Heimatbundes verbunden werden soll. Es ist eine fünftägige Veranstaltung vorgesehen, bestehend in einem Festakt im Rathaussaal, Festreden, musikalische Aufführungen, Schloßbeleuchtung, Bergfeuer, Volksfest und einer Feier in Form eines Schul- und Kinderfestes.

Sport-
Kragen, -Hemden,
-Stutzen, -Gürtel.
Ludw. Schröder
Laasphe.

2 Maler- und Tapeziergesellen
sowie einen
jungen Mann
für alle Arbeiten im Geschäft sucht
Carl Kämmereit,
Laasphe.

Jauchefässer
aus Lärchen- u. Kiefern-Holz
in div. Größen,
sächs. Wendepflüge
System Zill
sowie
sämtl. Düngemittel
zur Frühjahrsbestellung
empfiehlt
Louis Ritter Nachf.
in **Breidenbach,**
Krs. Biedenkopf.

Todesanzeige.

Heute Abend 11.30 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Catharine Bender
geb. **Dreisbach**

im 58. Lebensjahre.

Balde, Erndtebrück, Stünzel und Rinthe,
den 23. März 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Sonntag den 30. März, abends 8 Uhr
in der Kirche zu Erndtebrück
Passionsmusik,
veranstaltet von dem
Gemischten Chor
(Leitung: Adolf Oft).
Mitwirkende:
Herr Seminar-Musiklehrer K. Wettig-Hilchenbach, Orgel
Herr Burghard Vogel-Hilchenbach, Violine.
Programme als Einlaßkarten zum Preise von 0,60 Mark im Vorverkauf in der Buchhandlung W. Weyandt.

Einf. ev. **Wirtschafterin** oder ält. selbständ. **Mädchen** zur Führung meines Haushaltes (3 Kinder) gesucht. Erfahrung in allen Zweigen des Haushaltes, Freude am Gartenbau, Liebe zu Kindern sowie Selbständigkeit Erfordernis, da Hausfrau berufstätig, z. T. abwesend.
Es handelt sich um eine Stellung, die dauernd ist und volles Vertrauen bedingt und voraussetzt.
Kein Geschäftshaushalt.
Zuschriften an **Z. 373** Siegener Zeitung, Siegen.

Gebr. Eberbach
Stukkateurmeister
Unternehmung f. innere u. äußere Stuckarbeiten.
Wolzhausen (Kreis Biedenkopf)
Fernsprecher Amt Breidenbach Nr. 23.
Moderne Deckendekorationen, Rabitzarbeiten.
Fassaden in Zement, Kalk, Stein- u. Edelputz.
Lager u. Lieferung von einschl. Baumaterialien.
Besuche u. Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.

Marienberg, 23. März. (Auf Leben und Tod.) Im Saynthal traf ein Kruppacher Forstbeamter mit Wilderern zusammen, die nahe einer Futterstelle Schlingen gelegt hatten. Es entspann sich zwischen dem Beamten und den beiden Wilderern ein Ringen auf Leben und Tod, wobei es dem Beamten schließlich gelang, die Gewehre der Gegner unbrauchbar zu machen und auch einem der Burschen den inzwischen gezogenen Revolver zu entwinden. Dann schlug der Beamte mit einem Knüppel auf die Wilderer ein, die auf ihren mitgebrachten Rädern flohen, aber später ermittelt werden konnten.

Arnsberg 24. März. In der am 12. März zu Iserlohn stattgefundenen 47. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Arnsberg wurde einstimmig beschlossen, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines Verwaltungsgebäudes an der Uferstraße zu beginnen und den Bau so zu fördern, daß im April nächsten Jahres bei Gelegenheit des 25jährigen Bestehens der Kammer die feierliche Einweihung des neuen Heims erfolgen kann. Ferner wurde beschlossen, die sofortige Aufhebung der Preisprüfungsstelle an zuständiger Stelle zu fordern. Ab 1. 4. wird das Westfälische Handwerksblatt allen selbständigen Handwerkern unentgeltlich zugestellt; das Blatt erscheint jeden Samstag. Syndikus Kahlen wurde als Geschäftsführer der Kammer auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Sämtliche gangbaren
Gemüse- u. Blumensamen
in guter, keimfähiger Ware zu haben bei
Gust. Kohlstaedt,
Gärtnerei,
Laasphe, Telefon Nr. 6.

N. B. Meiner geehrten Kundschaft von Laasphe und Umgegend bringe meine Gärtnerei zur Lieferung von Bäumen, Sträuchern, Topfpflanzen, Kränzen u. Bouquetts in empfehlende Erinnerung. D. O.

Lützeler Dünger
trifft in den nächsten Tagen bei mir ein.
Heinrich Stöcker, Erndtebrück
Katzenbach.

Karl Lixfeld G. m. b. H.
Siegen
Koblenzer Str. 33 :: Fernspr. 37, 54 u. 1352
liefert wie früher, **nur von ersten Zechen** und **Kokereien** des Ruhrgebietes in bestbewährter Qualität
Ia. Koks
für Zentralheizungen, wie **Brechkoks** I, II, III, IV, außerdem **Großkoks,** Ia. gewaschene
Anthrazit-, Mager- und Fett-Nusskohlen I, II, II, usw., ferner
Ia. rhein. Braunkohlenbriketts.

Fahrbare **Lokomobile,**
gebraucht, gut erhalten, Fabrikat Wolf, 1903 erbaut, neu, 15/21/25 PS stark, mit Innenfeuerung und Vorfeuerung zum Verbrennen von Sägespänen gegen Gebot abzugeben.
Hch. Friedrich,
Sägewerk Wallau a. d. L.,
Tel. Amt Biedenkopf 159.

Ein Gänserich
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der Wiltg. Ztg.

Empfehle ab Lager:
Ia. Weizenmehl,
Roggenmehl,
Ammoniak, sowie
sämtl. Futtermittel
Otto Dörr,
Feudingen, Tel. Nr. 31.

Evang. Kirche in Laasphe.
Mittwoch abend 8 Uhr:
4. Passionsgottesdienst.

Gottes Güte schenkte uns heute ein prächtiges

Mädchen.

Pfarrer Gustav Bauer und Frau
Dorothea geb. Hornickel.

Laasphe, 24. März 1924.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserer Vermählung danken herzlichst

Anton Vogt und Frau
Emmi geb Schröder.

Wittgenstein, 24. März 1924.

Zu dem am **29. März d. J.** im Saale des Westf. Hofes stattfindenden

Deutschen Abend

werden alle vaterländisch gesinnten Frauen und Männer herzlichst eingeladen.

Anfang 8½ Uhr. — Eintritt frei.

Jungdeutscher Orden
Gefolgschaft Laasphe.

Sämtliche

Feld- und Garten-Sämereien

soeben eingetroffen.

Altbekannte vorzügliche Qualität.

Billigste Preise.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Neu! „Santer-Decke" Neu!

massiv, feuer-, tropf- u schwammsicher, keine Einschalung, keine Lagerhölzer. 40 Proz. billiger wie jede andere Massivdecke, schon über 60000 qm ausgeführt.

Besuch und Angebot kostenlos.

Fritz Wickel, Baugeschäft, Hilchenbach.
Telephon 25.

Auch in Ihrem Interesse

habe ich mein Lager in folgenden Artikeln bedeutend erweitert und empfehle: Einfache und bessere Qualität in:

Tapeten, Linkrusta.

Zweckerprobte **Lacke, Fußbodenlack** i. Büchsen
" **Oelfarben,**
" **Leinöl** rein gekocht,
" **Firnis** (billiger Ersatz für Leinöl).
Trockene Farben,
Bleiweiß in Oel,
Lichtweiß (billiger Bleiweiß-Ersatz).

Ferner: **Profilleisten,** roh und fertig, für:
Tapeten, Bilderrahmen, Türen, Möbel, Gardinen.

Der Nachfrage wegen führe ich wieder gangbare Sorten in:
Fensterglas, farbiges Ornamentglas
sowie **Spiegelglas.**

C. Kämereit, Laasphe,
Bahnhofstraße 39 (3 Minuten vom Bahnhof Laasphe).

Die Stücke der

Zwangsanleihe

sind eingegangen und an unseren Schaltern bezw. bei unserer Annahmestelle in Feudingen in Empfang zu nehmen.

Kreissparkasse Laasphe.

---

1 kupferne Waschkessel

kaufen Sie vorteilhaft bei

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Größte Auswahl! **Niedrigste Preise!**

Nähmaschinen, Fahrräder und Zentrifugen, erstklassige Fabrikate.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.

Elektrische Heizapparate Fabr. Mirella.

Petringöfen,

Herde aller Art, Kupferkessel.

Haus- und Küchengeräte.

C. Manneschmidt,

Laasphe, Telephon 63.

Gemüse- und Blumensämereien,

nur frische und keimfähige Ware, empfiehlt

Blumenhalle „Erika"
Inh.: A. Degner, Laasphe, Lahnstr. 47.

Außerdem **Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Tafelobst, Blatt-** und **blühende Topfpflanzen** frisch eingetroffen.

Firnis 1 kg 1,20
Fussbodenfarbe
zum vorstreichen 1 „ 1,20
Fussbodenlackfarben 1,50
sowie alle streichfertigen Oelfarben für Fenster, Türen in 1 kg-Dosen.
Pinsel, Bürsten, farbiges Carbolineum
empfiehlt

Max Kubitzsch,
Malergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstraße 40.

Gefunden.
Ein Trau-Ring.
Erndtebrück, 21. März 192
Die Polizei-Verwaltung
Rößler, Amtmann.



Sportverein Wittgenstein 191

Donnerstag den 27. Mär abends 8½ Uhr General-Versammlun im Vereinslokal. Tagesor nung wird in der Versam lung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Zwei Maler- und Anstreichergehilfe suchen!
Ruppert & Hengst,
Maler- u. Anstreichergeschä
Laasphe.



Kupferne Kessel, Vieh- und Krautkess eigenes Fabrikat, keine stanzte Fabrikware, st ab Lager billigst liefer
Th. Blanché, Siegen
Kupferschmiederei.
Fernsprecher Nr. 1082.

Räucherschrank
fast neu, billig abzuge Näheres in der Geschäftsst der Wittg. Ztg.

Die unterzeichn Geschäftsstelle ist heute ab an Werkta mittags von 12½ Uhr u. abends von 6 ab, an Sonn- u. Fe tagen gänzlich geschlossen.

Laasphe, 25. März 1
Die Geschäftsste der Wittgenstein Zeitung.



Zu haben bei: **Wilh. Schröder, Laasphe, Bahnhofstr.**

Infolge günstigen Einkaufs bin ich in der Lage, meine vor dem Kriege so beliebten

Sonder-Verkaufstage

vom **22. März bis 1. April 1924** meiner Kundschaft wieder einzuräumen. Neben meinem großen, reich assortierten Lager in **sämtl. Manufakturwaren** habe ich insbesondere meine **Herren-, Damen- u. Burschen-Konfektion** bedeutend herabgesetzt, und sämtliche Sachen in Serien eingeteilt.

Herren-Anzüge in nur guten Qualitäten — Serie I **30.—** Serie II **40.—** Serie III **53.—** Serie IV **68.**

Burschen- u. Konfirmanden-Anzüge, Kinder-Anzüge u. Hosen zu ebenfalls mäßigen Preisen.

Fertige Kleider in reinwollen Garbadines u. Wolltrikots. **Blusen** zu staunend billigen Preisen und in sehr großer Auswahl. **Kostümröcke** von M. 5.75 an.

Auf Wunsch wird an kreditfähige Leute Zahlungserleichterung gewährt.

Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Habe abzugeben von Lager Friedrichshütte:

Cement (Dyckerhoff).
Weiß- u. Graukalk.

Schmidt, Baugeschäft,
Hesselbach, Tel. Fischelb. 16.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.